



„ICH HALTE ÜBERHAUPT NICHTS VON PARALLELSYSTEMEN. GERADE IN ZEITEN DER KRISE UND DES WECHSELS FÜHRT DAS NUR ZUM VERSCHLEUDERN VON RESSOURCEN.“

© cms-vienna & partner

Trezek: Nicht wirklich. Wir sind hier stark in die Wettbewerbs-Regulierung hineingekippt, und es kam zu einer Beschneidung der Kompetenzen des Regulators. Die Post-Regulierungsbehörde in der RTR ist zu zahnlos und außerdem unterdotiert. Hinzu kommt die teilweise Finanzierung der Regulierungsbehörde durch die Lizenznehmer, was eine weitere Hürde für den Markteintritt bedeutet. Wer in diesen Markt Fuß fassen will, wird also von allen möglichen Seiten erst einmal zur Kasse gebeten. Aus dem klassischen postalischen Markt wird es also keinen Markteintritt geben – es sei denn von einer Seite, die so viel Geld hat, dass es ihr egal sein kann.

a3BOOM!: Womit Sie meine nächste Frage schon beantwortet haben: Sie erwarten keine Wettbewerber?

Trezek: Nicht aus der klassisch-postalischen Ecke. Die Österreichische Post wird de facto im adressierten wie im unadressierten Sendungsbereich weiterhin marktbeherrschend bleiben. Man kann es nur auf technologischem Gebiet versuchen, und hier wird garantiert einiges passieren. Es gab ja schon erste Lizenzen an Unternehmen in Sachen elektronischer Zustellung. Allerdings hat die Telekom die entsprechende Lizenz wieder zurückgelegt. In Deutschland marschiert gerade die deutsche T-Systems mit hohen Millionen-Beträgen in diesen Markt hinein.

Die Situation ist doch folgende: Die Gesetze machen es Dritten neben der Post

extrem schwer, den Markt zu betreten. Der Universaldienst wird auf ein Minimum zurückgenommen. Ob es einen Zugang zum Netz der Post zu günstigeren Tarifen für Dienstleister und Großversender geben wird, werden die Marktteilnehmer bilateral entscheiden. Anders formuliert: Warum sollte die Post irgendetwas verändern? Sie kann den Status quo ja erhalten. Das PMG legt einen Rahmen, in dem ein großer Dritter die Österreichische Post frontal angreifen könnte. Und dann geht es wirklich darum, den gesamten Markt aufzuschupfen.

a3BOOM!: Sie halten ein Lufthansa-Szenario für denkbar?

Trezek: Da die Österreichische Post im Bereich der digitalen Postdienste nicht zu den Vorreitern zählt: vielleicht. Insbesondere angesichts zweier riesiger Player in Italien und in Deutschland, die auf genau diesen Bereich setzen. Dass sich die beiden in einer digitalen Welt auf ihre nationalen Bereiche beschränken, halte ich für ausgeschlossen.

a3BOOM!: Wie beurteilen Sie die Erfahrungen aus Ländern, in denen die Liberalisierung des Postmarktes bereits über die Bühne gegangen ist?

Trezek: Sehr unterschiedlich. Es gibt verschiedene Modelle: In Großbritannien etwa funktioniert das Modell „Netzzugang“ weitgehend hervorragend, während sich in Deutschland parallele Netze etabliert haben. In manchen Staaten beginnen die großen Postdienstleister, sich auch im Aus-

land zu etablieren – etwa die Deutsche oder die Niederländische Post. Aber auch Verlage, die über eigene Verteil-Netzwerke verfügen. In Deutschland können wir sehen, dass der Wettbewerb der Deutschen Post unter dem Strich einen Innovations-schub gebracht hat, verbunden mit einer signifikanten EBIT-Steigerung.

Das Problem ist nun, dass die Sendungsmengen – infolge der Finanzkrise und der elektronischen Substitution – sinken. Und nun wird es für alle Player gefährlich, die in diesem Feld nicht ihre Core-Kompetenz haben. Ich bin der Meinung, das kann am besten die Post, denn die weiß im Grunde schon lange, wie man jeden Tag ein Ad-hoc-Netz errichtet. Warum sollte das ein Verlag oder sogar ein Fernsehsender auf einmal besser können? Alleine die dahinter liegenden Verrechnungssysteme beherrscht niemand besser als die Post.

a3BOOM!: Ich verstehe Sie also richtig: Sie präferieren die Stärkung einer bereits funktionierenden Struktur gegenüber parallelen Netzen?

Trezek: Ja, absolut. Ich halte überhaupt nichts von Parallelsystemen. Gerade in Zeiten der Krise und des Wechsels führt das nur zum Verschleudern von Ressourcen. Ich hoffe sehr, dass die Österreichische Post ihre Strategie, infrastructure of choice zu sein, verwirklichen kann. Aber die Zeit dafür ist sehr, sehr begrenzt. Der Post steht heute im Weg, dass sie aufgrund des Hinausschiebens der Marktöffnung in den vergangenen Jahren die Möglichkeit hatte, eine ganz andere Strategie zu fahren. Es besteht die Gefahr, dass Veränderung nun nicht harmonisch, sondern wie ein Dammbbruch geschieht. Diese Gefahr hat das Management der Post erkannt. Auch die Bereitschaft der Post, sich gemeinsam mit den Partnern aus der Wirtschaft den Herausforderungen zu stellen, ist da. Noch im Frühjahr wird es einen Dienstleister-Roundtable mit der Post geben. Ich setze auf einen partnerschaftlichen Dialog, der zu einer gemeinsamen, bestmöglichen Marktgestaltung nicht nur für die Österreichische Post selbst, sondern auch für den Standort Österreich führt.

(bpf)

*) Walter Trezek ist Geschäftsführender Gesellschafter der Document Exchange Network GmbH in Wien. Er ist Mitglied des Vorstandes des DMVÖ, Vorsitzender der Österreichischen Postnormierung und leitet die Normierung der hybriden Postdienste für die europäische Postnormierung.